FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Nachruf auf Gottfried Wilhelm Obuch.

Kiernander, Johann Zacharias

Tarangambadi, [Oktober 1745]

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-212872

Visual Library

Lebens-Lauff
der selig verstorbenen Wohl-Ehrwürdigen und Wohlgelahrten Missionarii, Herrn Gottfried Wilhelm Böuchs.

1 Personalia, wie sie vor der Tauffe verlaßen worden, nebst einigen nachfolgo hinzugefügten Erläuterungen.

Kurtzlich etwas zu melden von dem Lebens-Lauff unsers selig Mitbruders, so hat derselbe Ao. 1707. d. 20 Maji in Mohrungen, so ohnweit Elbingen in Preußen liegt, das Licht dieser Welt erblickt. Dero selig Vater ist gewesen Hr. Matthias Böuch, Rath-Herr und Orgelbauer in Mohrungen, und seine noch lebende Mutter Frau Anna Dorothea, gebohrne Lesers. Diese seine liebe Eltern haben ihn nicht nur alsobald durch die heil. Tauffe dem Dreyeinigen Gott zugeführet, sondern sind auch nachher bemüht gewesen, ihn in der Christlichen Lehre wohl unterweisen zu lassen, und ihn mit einem guten Exempel vorzugehen: Wie denn sonderlich seine geliebte Mutter durch ihr fleissiges Beten ihn zu grosser Erwedung gerathen. Selbige seine Eltern sind anfänglich nicht gesonnen gewesen, ihn den Studiis zu widmen: weßhalb sie ihn auf ein Dorf zu einem Organisten gethan, von demselben im Orgel-Spielen zu profitiren. Gott hat damals schon an seiner Seele kräftig gearbeitet: denn weil er nahe am Kirchhofe daselbst logiret, so hat ihn unter andern auch die Furcht vor den Gespenstern zu ein fleissigen Gebet, sonderlich des Nachts, getrieben, worin er sich denn so weit sein damaliges Erkentniß ging, immer zu Gott gehalten. Als aber sein Vater auf dem Cortan-Bette lag, und er deßhalb nach Hause gerufen wurde: so hat er mit grosser Bekümmerniß gehen müssen, daß derselbe so gleich bey seiner Ankunft verschieden, und demselben eben die Augen zugedrückt worden. Damals ist er ohngefähr in sein funffzehntes Jahr gegangen. Nun hatte er vorher schon öfters vor und mit Gott überlegt, ob er sich zum Studiren resolviren solte,

oder

oder nicht, hat aber immerdar grosse Neigung bey sich verspühret, sich dem Studio Theologico zu ergeben, auch aus der Ursach, weil er bey demselben stets mit Gottes Wort umzugehen Gelegenheit habe. Weyhalb ihn dem seine liebe Mutter, nicht lange nach seines Vaters Tode, auf das Gymnasium in Elbingen gebracht: alwo er, seiner fast beständigen Kränklichkeit ungeachtet, sich fleissig auf die Studia applicirt, auch mit seinem guten Wandel, wozu ihn sonderlich der dortige Rector Koitsch und H. Mag: Hempel als fleissig ermuntert, seinen Praeceptoribus viel Freude gemacht. Doch bekannte er selber, daß sein damaliges Christenthum mehrentheils nur in äusserlicher Ehrbahrkeit und gezwungenem Wesen bestunden. Nachdem er sich nun einige Jahre lang in der Schul-Studiis, auch Philosophie und Mathematic nicht ausgeschlossen, wohl umgesehen; so ist er Ao. 1729. auf die Universitat Halle gezogen: da er denn nicht nur die Academischen studia, unter den damaligen Abt Breithaupt, D. Anton, H. Prof: Francken, H: Prof: Zimmermann, H. Prof: Adj: Baumgarten und andern wohl excolirt, sondern auch sich eine mehre Gottseligkeit äusserstan fleiss angelegen seyn lassen. Weil er ab nun in Bremen nach dem Wunsch seiner damaligen Praeceptorum, mit gebraucht; so wurde er von denselben sehr hertzlich geliebet, und auch zur Information in den Schulen des Glaucischen Waysenhauses gezogen. Anno 1734. wurde ein Studiosus von Halle nach Wien verlangt, einiger vornehmen Protestanten Kinder zu informiren: dazu wurde er denn von dem H. Prof: Francken überredet, und noch in selbigem Jahre dorthin geschickt. Als er daselbst ankam, wurde er von einem Freyherrn von Palm ins Haus zur Information bey seinen Kindern aufgenommen. Er verrichtete daselbst seine Arbeit mit aller Treue, und musste auch dann und wann bey des damaligen Dänischen Legations-Predigers Stelle predigen.

Anno 1736. wurde der H: Prof: Francke in Halle von ~~einem~~ H: Herrnhut: Missions-Collegio ersuchet, drey Candidaten vorzuschlagen, um bey der Mission in Tranckenbar gebraucht zu werden. Der H: Prof: Francke fiel damahls zu erst auf unsern Valigen: Weyhalb er

I k 5 : 5

er an ihn schrieb, ihn bey seinem Principal in Wien seine Dimission zu nehmen bat, und ihm die Vocation zur Königl: dänischen Mission ~~antrug~~ in Tranckenbar antrug.

Nach grossem Kampff, den er bis zu 8. Tagen hierüber in seinem Gemüthe empfunden, überwand er sich endlich, ein solch wichtig Amt über sich zu nehmen, nahm also seinen Abschied von Wien, und kam A. 1736. d. 10. Sept. in Halle an, hieselbst wurden ihm seine zwey neue Amts-Brüder, Johann Christian Wiedebrock und Johann Balthasar Rollhoff bald angewiesen, mit welchen er nach Copenhagen reisete, und daselbst den 12ten Oct. seine Vocation von d. Hochlöbl: Missions-Collegio, nebst Königl: Confirmation erhielte, und den 27sten eiusdem von dem Hrn. Bischoff Worm zu dem Amte eines Missionarii in Ost-Indien ordiniret wurde. Er verließ darauf Copenhagen, kam wieder nach Halle, und setzte seine Reise nicht lange hernach von dannen nach England fort. Nach einem zwey Monatlichen Aufenthalt in London begab er sich nach Deal, und ging den 2ten Martii 1737. auf des Engl: Schiff Nottingham, so damals nach Ost-Indien seegelfertig lag. Den 10ten Martii stach selbiges Schiff in See, und er kam mit demselben d. 4ten July glücklich in Madras an, erreichte auch endlich den 19ten Aug: Tranckenbar, als das Ziel seiner Reise. Weil nun hieselbst die Tamulische Gemeine von Arbeitern ziemlich entblößet war, so hatten die damaligen Missionarien vor gut, daß er, nebst seinem bey den bisherigen Reise-Gefährten, sich vorzüglich auf Erlernung der Tamulischen Sprache applicirte, und in der Tamul: Gemeine seine Arbeit anfangen möchte. Welches denn auch geschahe, und hat er sonderlichen Fleiß auf die Excolirung der Tamulischen Sprache gewandt. Noch vielmehr aber hat er sich aus äusserstem Kräften angelegen seyn lassen, das Heil der ihm anvertrauten Seelen, sonderlich in der Land-Gemeine, nebst ernstlicher Arbeit an den Heiden, auf alle nur mögliche Weise befördern zu helfen: wie nicht nur seine Collegen, sondern auch die National-Gehülfen, und alle Christen in der Stadt- und Land-Gemeine ihm das Zeugniß geben müssen. Sein ernstlicher und exemplarischer Wandel ist nicht weniger jedermänniglich

niglich bekant: daher sein Verlust sonderlich für die Tranquebarischen Christen desto grösser und empfindlicher ist.

Ao. 1746. d. 14ten Mart: begab er sich in den heil: Ehe-Stand mit der frommen und tugendsamen Jungfer, Anna Eromeyer, einer ehrlichen Tochter Hr: Friedrich Eromeyer, eines Kaufmanns zu Sonderburg auf der Insul Alsen. In solcher Ehe hat ihn Gott mit zwey Söhnlein gesegnet: davon das eine, Namens Matthias Peter, seinem Vater in die heil: Seligkeit vorangegangen; das andere, aber, Namens Gottlieb, welches noch am Leben ist. Mit dem dritten auch schwanger, [illegible]

Was nun den Umgang des Valeyn mit der zeitlichkeit anlangt, so hat, da er immer von schwächlicher Leibes-Constitution gewesen, selbige auch hier in Indien continuiret. Vor ohngefähr 2 Jahren bekam er einen schlimmen Zufall an den linken Dünnbeinen, ein alter Schade wieder aufbrach, worvon er bis 10. Monath sehr elend darnieder lag. Um wurde zwar selbiger, nach dem Gebrauch vieler Medicamenten, endlich zu geheilet; es zogen sich aber die saltzigen und scharfen Feuchtigkeiten auf die Brust. Und da seine Natur schon sonst zur Hectic inclinirte, so wurde seine Lunge und Brust davon immer mehr inficiret; bis endlich seit ein paar Monathen das Hectische Fieber sehr stark wurde, so daß er zusehends mehr und mehr von allen Kräften kam. Er gedachte sich zwar seit voriger Woche draussen mit der Land-Luft zu

(a) In voriger Woche sagte er einmahl: es hat mich alle Leibes-Kraft verlassen, und ich werde sie mich nicht wieder bekommen. Da wir am letzten Sontage, Abends Freitag d: 7. Mai, nach unserer Gewohnheit, uns mit ihm in seiner Wohnung durch das Singen einiger Lieder erquickten, und das Lied, Auf ist die Nacht schier hin, anstimmen wollen, sagte er mit tiefen Seufzen: ach ja wäre doch die Nacht schon hin. Ferner, ich werde es nicht lange mehr machen; komt ich erst zu liegen, so gehe ich wie ein Licht aus, und werde nicht lange auf dem Bette liegen. Die Land-Catechisten, so am Tage seiner Lag, abwechselnd kamen, sagten, daß er bey ihrem letzten Hiersey folgendes zu ihm geredet habe: Ihr hat euch und die alte angetraute Braut gründlich zu bekehren: ich glaube nicht, daß ich über 30. Tage leben, und euch wieder sehen werde.

zu recreiren: Allein die schwache Natur konte dieselbe nicht ertragen. Daher er am 1ten Sept. in dem Portugiesischen Missions-Hause von einer solchen Schwachheit befallen wurde, daß er nicht nur an seinem Aufkommen zweifelte; sondern auch weil ihm der liebe Gott auch eine besondere kräftige Versicherung von seiner Gnade und dem Antheil an der ewigen Seligkeit verliehen, glaubte daß jetzt die Stunde seines Abschiedes vorhanden sey. Er rief darauf seine Collegen zu sich heraus und fing an, da er indessen seine Ehe-Liebste und Befehlen ein gesagnet und zu Gott ihrem Vater anbefohlen, auch vor ihre Landsleute Diogo, (b) dem Schulmeister alda, und seinem Kinder, (c) sehr freudig von seiner lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens zu singen anfiengt, so wie dieses alles er gelesen, gegen seine Collegen sehr getrost, und sagte unter andern: Ich gehe hin zu meinem Heyland, zu meinen Brüdern und Freunden, (d) vorher will ich aber erst

(b) Diesen S. Diogo hat er auch herzlich ermahnet, sich die Besorgung der Land-Gemeine ernstlich angelegen seyn zu lassen, u. die Schafe und Lämmer wohl zu weiden; und weil er zweifelte, ob noch zu sehen und zu sprechen, blieb er uns durch selbigen sagen: er ginge hin und stirbe mit Freuden, wir möchten nur die Gemeinen und Schulen alle beste besorgen.

(c) Es kam auch ein heidnischer Caracapel herbey. Diesen rief er zu: Ihr seyd ein Heide, kommt nicht mit Freudigkeit sterben, meynt auch vor dem Tode fürchten. Ich aber sterbe mit Freuden; der Tod ist mir süß. O wie herrlich sieht es mit dem wahren Christenthum aus, welch eine herrliche Sache ist es! Zu einem gewissen Manne sagte er: Die sind auch noch kein wahrer Christ, denn sie schwören oft. Jedermann, den er vor seinem Tode erblickte, sagte er ein Wort zur Erbauung. Zuletzt aber versammelte er die Einwohner nöthige Erinnerung, Ermahnung und Erweckung zu geben. Bat auch den Lieben Brüdern, deren er vorhin seine Freudigkeit und getrostes Ende zu wissen, um sie auch zärtlichst zu grüssen.

(d) Er freuete sich sehr, da er uns seine Collegen zu sich kommen sahe, und sagte: Lieben Brüder, es war mir bange, daß ich ohne Zeugen sterben würde. Die Medicin hat mich bisher gehalten, und gestärket, daß ich sie noch zu sehen bekommen.

erst sein heiliges Blut noch einmahl genossen. Selbiges wurde ihm
nun in dem heil: Abendmahl, vor dessen Empfang er seine Beichte
(c) mit einem mahrhaftig bußfertigen Aber auch kindlich gläubigen

an

ich ist mir herzlich lieb, daß sie gekommen sind. Ich werde nun nicht mehr
leben, sondern sterben, aber mit Freuden, ich sterbe mit Freuden. Ich habe
zwar in meinem Amte und Christenthum viel gesündigt, aber in dieser
vorigen Marst hat mir Gott alle Sünden, grosse und kleine vergeben,
und mich von seiner Gnade versichert. Da fieng seine liebe Ehegenoß-
sin, das Kind auf den Armen habend, bey dem Bette stand, und ermahnete,
er, wandte er sich auf Gott zu sehen und sagte: mein Herr, ich habe sie und
das Kind eingesegnet, und Gott übergeben, er ist ihr Gott und Vater. Die
sind gesegnet und werden auch gesegnet bleiben. Seine beide Reise-
Gefährten liessen er bey der Hand, und sagte: wir sind zusammen
heraus gekommen, wir sind ja Brüder. Da einer von uns sagte: die
drey sind zusammen heraus gekommen, sie werden auch alle drey wie-
der können reisen, erwiederte er, aber nicht auf einmahl, sondern einer
nach dem andern, ich bin der erste, ich gehe voran, kommen sie nur bald nach.
Da ihn einer fragte, ob wir mit einander ein Lied singen wollten, bat
er sehr höflich zu thun, und zwar ein Lied von Jesu, vorher aber erzählte
er einige besondere Führungen Gottes mit ihm in seiner Jugend. Hierauf
sungen wir einige Verse aus dem Liede: Wer ist wohl wie du ꝛc. die
Haupt-Wörter heraus er mit besonderem Nachdruck nach.

(c) In seiner Beichte merkte man an ihm eine besondere Ehr-
furcht vor Gott, Ernst, grosse Demuth und kindliches Anhangen zu
seinem Erlöser und Abba. Er wußte sich nicht genug anzuklagen und
vor Gott zu demüthigen. Die merkwürdigsten Ausdrücke waren unter an-
dern diese: Der Mund eines Missionarii solle nimmer stille seyn, aber
wie oft ist er verschlossen gewesen. Du hast nicht zu mir gesagt: du
frommer und getreuer Knecht. Nein! sondern du mußt sagen: du fauler u:
unnützer Knecht, bindet ihm Hände und Füsse und werfet ihn in die äusserste Fin-
sterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Mein Gott, mal habe ich
dir hie wohl für Ehren gefastet, ich weis nur gar nichts. Gnade, nur Gnade bitte
ich. O mein Gott, laß mein Gebet Mahrheit seyn ꝛc. ꝛc.

die

gen Herzen verrichtete, gerichtet. Hierauf wurde er in der Stille gelassen, und erholete sich durch einen guten Schlaf einiger maassen. (f) Den andern Tag, als den 2ten Sept: legte er sich in einen Tragen Stuhl her,

---

die ihm nach der Kirche zu getragen wurde: da holt Labenzahn er mit grosser Begierde in seinem Herzen auf, und labete sich inniglich mit dem Leibe und Blute seines Erlösers. Der Herr D. Crollius meinte, daß er dismal vielleicht die Schwachheit überwinden würde. Es schien aber der liebe Bruder dessen nicht völlig gewiß zu seyn, daher sagte er offtmals: jetzt merke ich wieder aufkommen, it: solte ich noch leben bleiben. Und zu einer von seinen Collegen, welche mitschlafte, er wiederte er: der Herr gabe mir noch Zeit auf Erden. Weil der Herr Doctor wiederrieth, ihn in die Stadt tragen zu lassen, so übergaben wir ihn seinem Abba und seinem Versöhner: einer aber blieb bey ihm draussen, wie auch der Herr D. Crollius. Ehe wir aber noch zur Stadt fuhren, sagte er, daß er das Fieberhafte empfinden, er sorge aber, daß was bitteres hinter her kommen werde. In der nächsten Nacht wurde er von der Gnade Gottes noch ferner unterstützet, und mit der Hulde seines Vaters erquickt, als worauf alle seine Begierden Danken und Lobsagen gerichtet waren. Unter dem Gefühl seiner leiblichen Schwachheit sagte er: ach könte ich doch die ganze Nacht beten: it: was meinen sie, sagte er zu einem seiner Collegen, der bey ihm war, soll man um das willen das Gebet unterlassen, weil man befürchtet, der Leib möchte Schaden nehmen, doch Gott siehet ja auch das Verlangen des Herzens. Man las ihm das Lied: Wie schön ist unsers Königs Braut, so vor, darunter er immer hüpfete, und sich insonderheit an die Worte im 11ten v. am Blut des Lammes erqvickte mit: das ist der Ding, darum ich täglich bitt; hielt und erquickte. Hierauf fand er sich so geschwächt, daß er sich zur Ruhe niederlegen wolte, auch bey daß man sich selbst niederlegen möchte. Um Mitternacht aber giesserte er sich auf, und rief, daß man mit ihm ein Lied singen möchte. Es fiele alles einer, der zur Rechten und zur Linken müssig hinsahe, auf, und ehe man sichs versahe fing er das Lied: O daß ich tausend Zungen hätte, mit solchem Schall an, und setzte es von Anfang bis zu Ende mit solcher Stimme zur Rechten und zur Linken um sich fortfort, daß es ganz ausserordentlich anzusehen war. Er bezeugte, daß er ganz gestärkt sey, auch Morgen zu Kusse

in

herein bringen: da es ihm denn vorkam, als wenn er sich wohl etwas wieder erholen möchte (g) Allein die Nacht darauf trat ein sehr, der Paroxysmus ein, dabey er auch einen harten Kampf in sein

in die Stadt zu gehen. doch legte er sich wieder, da denn ein schwerer Kampf an ihm bemerket wurde. Er zuckte und schlug mit der Hand als drohend, und sagte, der Teufel hat doch seine feurige Pfeile. Nach einer Weile sagte er: Gott ist, Gott ist doch; Gott ist mein Gott. bist du (nach Satan) da, warum Gott nicht? Gott und alles zu nichte zu machen? Gott lebet; Gott ist ewig, und ich will ewig in ihm leben. da man ihn fragte was doch in seiner Seelen vorgegangen; antwortete er, sonst nichts, aber (setzte er als drohend hinzu:) der Teufel! Ich will keines andern seyn, auch des Teufels nicht. Ehe man sichs versiehet ist er beschäftiget. hierauf fing er die drey Glaubens-Articul an her zu sagen, mit besonderm Eifer. Bey den Worten des 3ten Artic: Vergebung der Sünden, stund er stille, sagende: ach die Sündigung ist sehr groß, aber Gottes Gnade ist überschwenglich größer, ich glaube eine Vergebung der Sünden und ein ewiges Leben, das glaube Ich mit erhabener Stimme. hier auf fuhr er wieder die Reise, und bat inständigst, daß man auch ein wenig ruhe müsse. (g) Er war diesen Tag sehr stille. Ehe er zur Stadt ging, hat er ein fertiges Gebet zu Gott, und flehete insonderheit auch um Gnade, Gott noch ferner brauchbar seyn zu können. Nach diesem Gebet redete er noch manches, insonderheit wie er so gar unruhig gewesen seye, Gott zu dienen. Ich habe, sagte er, immer mich als eine Neben-Person angesehen; habende es nicht an mir seyn können, daß ich ganz unruhig gewesen bin. es sind an mich Dinge geschrieben worden über die ich erschrocken bin, und habe mich geschämet und gefürchtet, die Continuationes zu lesen. Ich wundere mich, daß ich nach Indien gekommen bin, doch aber ist mir nunmehr lieb gewesen. Wir gingen ab und zu. da einer des Nachmittags zu ihm kam, klagte er, daß sich ebenmaße sehr schwach befinde, die Dinnen verzehrten ihn, er könte seine Gedanken nicht zusammen und recht erheben. Wenn stellte ihm das Verhalten eines Vaters gegen sein Kind vor, wie selbiger mit dem Kindel Wollen zu frieden wäre, und alle dessen Mängel und Fehler übersehe. er frag-

fa:

seiner Seele ausstehen müßte (k). Wenn er aber, obgleich der Leib immer schwächer wurde, dennoch überwand, und mehr mahls bezeugete, daß er im Glauben an Jesum hinge. Es erfolgete

---

ihm

te: aber wie der himmlische Vater? Man ersetzte, wie viel mehr er? Er, o ja, wie viel mehr er, aus welchen alle Vater-Liebe quillet: aber mögte er auch gegen mich so seyn? Antwort: warum nicht, sie sind sein Kind und Braut. Er: nun, so wolle er doch mit mir Geduld haben. Man redete noch viel in mehrere mit ihm aus Gottes Wort: er bat aber, mit ihm, wie ein Kind umzugehen, indem er nicht vielleicht sich einmahl fassen und behalten könte: daher wiederholte er auch oft einige Worte zwey, drey bis viermahl.

(k.) Den Abend, nach 8. Uhr, da einer von uns zu ihm kam, um bey ihm die Nacht zu bleiben, traf man ihn außer dem Bette, in seiner liebsten Cammer an, allwo er ein wenig Früh-Brühe trank. Er hieß seine Hausgenossen vor sich kommen, und sie vor dem Ehra bitten. Hierauf ging er in sein Cämmerlein, so er seine Gnaden-Hütte nennte, und legte sich nieder. Kaum hatte er 5. Minuten geschlafen, so richtete er sich auf, hieß seine Hausleute abermahl kommen, und nach dem Ehra, wie auch das Abend-Gebet, beten. Hierauf bat seine Frau ihn, sich wieder zu legen, und etwas Medicin zu nehmen. Er aber antwortete: ich sitze oder liege, ich brauche Medicin oder nicht, so sterbe ich doch; nun lab ich nicht mehr, es vergeht mir alle Kraft und Sinnen. Er blieb bis 12. Uhr im Bette sitzen, sein Mund aber floß beständig von Gott über, und war er über die massen begierig, ein gut Wort zu hören. Da man ihn unter andern zu rief: Ich hang und bleib auch hangen an Christo, als ein Glied, wo mein Haupt durch ist gegangen, da nimt er mich auch mit; ~~diese Worte~~ so mußte man ihm diese Worte viel mahl vorsagen. Bey den Worten, durchgangen, sagte er, ja Er der Herr Jesus ist durch, ich nicht, ich bin drinnen, ich bin drinnen, drinnen, aber Er nimt mich mit durch. Man erwiederte, o ja, der Herr Jesus wird ~~durch~~ alles, auch durch Todes-Thal durchhelfen. Er, ja, aber das Todes-Thal wird ein sehr schlimmes Thal seyn. Nach 12 Uhr legte er sich wieder und lag zwar bis halb 3. Uhr stille: klagte aber beständig über die zu nehmende Mattigkeit, und Verlierung seines Verstandes. Um halb 3 Uhr fing sich ein starker

Pan

dann sein seliger Abschied aus diesem Elende, den 3ten Sept: Vormittags nach 11. Uhr: und hat er sein Leben gebracht auf XXXVIII. Jahr, 3. Monath, 14. Tage.

Zdrey

Paroxysmus und zugleich ein heftiger Todes-Kampf an, der arge Feind brauchte sein äusserstes, den Seligen Gemüth, bey Gelegenheit der Leibs-Schwachheit, irre zu machen. Die allerkräftigsten Mittel, und Trost-Sprüche, so ihm von verschiedenen seiner Collegen zugesprochen und vorgehalten worden, wolten nicht lassen. Die in seiner Jugend gelernte Wolffische Philosophie brauchte der Teufel zu einem Mittel, Heilsame Zweifel in seinem Herzen hervorzubringen. Und war bey solchem Zustande recht angst und bange, und fehlete mir nicht viel, es hätte, und was dazu gehöret, mit einer angeborenen Seele umzugehen, es dauerte dieser Streit wider die Satanische Anläufe bis Eilf Uhr des Morgens, als am 3ten Sept: wenn er sich von allen Kräften gerungen und gearbeitet hatte, und einer von uns in seinem Gebet die Worte gebrauchte, daß der Teufel noch zu letzt bey Kindern und Knechten Gottes ansetze, und ihre Seele als ein brüllender Löwe verschlingen wolle, sagte er: aber meine Seele soll er nicht erhaschen. Hierauf las ihm einer das schöne Lied vor, so er selbst auf die letzte Char-Woche in die Samuelische Sprache übersetzet hat, Schau wie das Lamm mit tapfern Hertzen der Würge-Bank entgegen geht, welches er aufmerksam und begierig anhörete, und mit vielen Ja bekräftigte. Da man ihn nachhero fragte, wo sein Hertz wäre, antwortete er: bey dem Herrn Jesu. Dieses sagte er dreymahl. Da man ihn nach 7. Uhr fragte, ob sein Hertz noch bey seinem Heilande wäre, sagte er, wo sonsten, da er um 8. Uhr mit dem Tode zu ringen anfing, sagte er auf die Worte, daß sein Erlöser und Bräutigam seiner wäre, und zu ihm sprach, Komm, durch ich sprach, Komm; die Engel singen. Da man ihm die Worte: Herr Jesu, in deine Hände empfehle ich meinen Geist, vorsagte, sprach er sie nach. Endlich verging ihm die Sprache, doch wolte er noch immer was sagen. Wir lasen und sungen verschiedene Lieder, da bey regten sich immer seine Lippen, und bisweilen erhub er auch seine schwache Stimme, um gerne mit zu singen.

Franckesche Stiftungen zu Halle

145:5

2. Begräbniß- und Gedächtniß-Rede.

Der Leichnam dieses Theuren Knechtes Gottes wurde den 7ten Sept. gegen Abend in seine Ruhe-Cammer gebracht. Die Vornehmsten der Herren Danen folgeten der Leiche, wie auch der Hr. Capitain, Prediger und andere vom Europäischen Disit. Kohlhoff hielte über die Worte, aus Ps. 39, v. 13. Ich bin beide ein Pilgrim und Bürger, die Leichen-Predigt. Der Selige hatte keinen Text vorgeschrieben, denn in solche äusserliche Dinge liess er sich gar nicht ein, wie er denn auch seine Freunde und liebes Kind keinem, als dem himlischen Vater, im besondere anvertraute, indem er versichert war, daß selbiger sie nicht verlassen würde. Die Ursach, daß obgedachte Worte erwählet worden war, weil er sich oft ein Pilgrim, und in einem Zettul, den er kurtzen in der größten Schwachheit an einen Unter-Schreiber einen Bürger des Himmels nannte. Es wurde aus diesen Worten die wahre Gestalt rechtschaffener Christen und Knechte Gottes gezeiget, nemlich wie sie seyn I. geistliche Pilgrimme. Hierbey wurde gewiesen a) daß nicht irrdische und fleischliche Menschen geistliche Pilgrimme, sondern Wanderer nach der Hölle wären. Wer ein geistl: Pilgrim werden und seyn wolle, müsse von allem, was Welt, Sünde und Teufel heisset, mit seinen Herzen ausgehen, Ps. 45, 11. 12. Gen: 12, 1. b) die Eigenschaften geistlicher Pilgrimme, nemlich: 1) sie haben und suchen in der Welt nichts, und was sie haben, sehen sie an, als haben sie es nicht. 2) sie haben hier keine bleibende Stätte, Ebr: XIII, 14. 3) sie haben viel Ungemach und Leiden auf ihrer Pilgrimschaft, aber sie sehen auf ihr Vaterland, daher sie alles geduldig ertragen, die Leiden nicht achten, sondern freudig und munter fortwandern. II. Bürger der Stadt Gottes. Wobey betrachtet wurde a) welcher Stadt Bürger sie seyn, nemlich der wahren Kirche hier und droben, Ebr: XI. 10. 16. Apoc. XXI. 10. b) was das heisse, derer Bürger seyn, nemlich: 1) sie halten die Rechte und Gesetze ihres Königes, Jesu Christi, gerne, mit Lust und Freude. 2) sie haben Theil an allen Vorrechten und Privilegien der Stadt Gottes, sie haben Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Seligkeit, Trost, Friede, Freude, Einsicht, Schutz, Liebe, Freyheit von Sünde, Tod, Teufel und Hölle, und gewisse Versicherung der ewigen Seligkeit &c. &c.

Chris-

Phil: III. 20. In der Zueignung wurde 1) gezeiget, daß unser seel: Mitbrüder gewesen ein wahrer Pilgrim, indem er der Stimme Gottes Gehorsam geleistet, und sich von der Welt zu ihm gewandt habe, indem er hier nicht gesucht in der Welt, als nur sich und die ihm anvertraute Seelen zu erretten, allen vertraulichen Umgang mit der Welt vermieden, alle Leiden auf seiner Pilgrimschaft geduldig und mit Freuden erdultet. 2) Ein Bürger der Stadt Gottes, dessen war er hier versichert, und genießet er nun mehro bey seinem Könige, Jesu Christo, alle Liebe, Huld, Trost, Friede und Freude in alle Ewigkeiten. 2) Eine Ermahnung gegeben an alle, so bisher noch an der Welt gehangen, doch nicht mit dem reichen Manne zur Hölle zu wandern, sondern sich los zu reissen von der Welt, Sünde und Teufel, und sich zu Gott zu wenden, und als rechte geistliche Pilgrime zu leben. Wer ein Bürger des Himmels seyn will, muß hier ein Pilgrim seyn. Ein wahrer Christ und Knecht Gottes ist Freudenlos und Himmel-vesta. 3) Getröstet die betrübte Wittwe und sämmtliche Missionarien mit dem Worte, der Selige ist ein Bürger des Himmels. Auch wir Missionarien erinnerten uns unserer Pilgrimschaft und ermahnten uns daher, desto ernstlicher in unserm Christenthum und Amte da, wie droben ist, zu ruhen und zu befördern, wir auch die uns zustossende Leiden gerne zu dulden. Wir sind hier zwar arme Pilgrime, aber da Pilgrimschaft dauret doch ohnsonderlich bey uns Missionarien nicht lange, und wir sollen ja auch Bürger des Himmels werden.

3. Extract aus einiger Freunde Briefen, den Tod unsers seel: Collegen und Bruders betreffend.

1) der Herr Missionarius Kiernander schrieb aus Cudelier unterm 6ten Sept: uns folgende tröstliche Zuschrift zu: Gott ist unsere Zuversicht und Stärke; eine Hülfe in den grossen Nöthen, die uns treffen haben. Es müsse doch, meine wertesten Brüder, dieser Trost bey allen unsern Nöthen und Anliegen in unsern Herzen feste versiegelt bleiben. Ich mo[illegible] ihnen auch bey dieser ihrer trauer vollen Leidens-Um-

stän-

standen mit keinen andern Worten zurücken, ob es mir wohl selbst wegen ich gestern Abend aus ihrem gemeinschaftlichen Briefe mit herzlicher Wehmuth vernommen, daß der Herr wiederum unter ihnen einen so großen Riß gethan, und den theuren Herrn Obuch aus ihrer Mitte genommen, an Worten fehlete, und ich mich in diesen harten und wunderreichen Wege Gottes nicht finden konte; sondern ganz bestürzt dastehe: Ist denn in diesem Leidens-Jahre noch nicht das Leiden ganz? Muß noch eine immer grössere Trauer-Post nach der andern kommen? Und was hat doch unser lieber himmlische Vater in Sinn mit uns zu thun? Warum schenkt er uns in diesem Jahr so mancherley Leiden ein, und macht den Leidens-Kelch noch immer bitterer? Es ist wahrlich was hartes! aber Gott unser Vater ist getreu, und alle seine Werke sind untadelich, vollkommen gerecht und gut. Es fehlet nur daran, daß wir seine Wunder-Wege nicht verstehen. Sein Knecht hat ihm treulich gedienet, darum ist er auch abgerufen worden, zu seines Herrn Freude einzugehen. Es wir nun wohl alle insgesamt, und zwar Sie, liebster Bruder, insbesondere diesen grossen Verlust schmerzlich empfinden und beweinen: er hätte noch eine lange Zeit des Tages Last und Hitze uns mit tragen helfen, mit seiner Gegenwart und brüderlichen Zusprüch uns trösten und ergötzen, und mit seinem guten Rath uns an die Hand gehen können: So lassen Sie uns doch nur stille seyn vor dem Herrn; denn was Er mit uns thut, ist wohl gethan. Wir müssen uns nur auf ein wahres Leiden praepariren, und uns durch den Glauben in Gottes Wort in Verheissungen sich einsenken, damit wir in allen Leidens-Stürmen unbewaglich bleiben. Wer weiß, was uns noch bevorstehet. Des Herrn Wille geschehe. Das soll uns aber Niemand rauben, daß Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den grossen Nöthen, so uns treffen haben, und noch treffen werden. Der liebe Herr tröste auch des seel: Herrn Obuchs hinterlassene Frau Wittwe und Söhnlein, und sey ihre Hülfe und Schutz.

Der Herr Secretarius Vick zu Nagapatnam schrieb folgendes unterm 12ten Sept: 1745: Mit einem wahrhaftig schmerzlichen

Ge-

Gefühle habe aus Ew: Wohlehrw: geehrtestem Schreiben vom 9ten dieses ersehen, daß es dem Allmächtigen gefallen hat durch einen seligen Todt aus diesem irrdischen ab- und in sein ewiges Reich aufzunehmen den mir sehr theuer gewesenen Herrn Gottfried Wilhelm Obuch. Ew: Wohlehrw: belieben versichert zu seyn, daß mir die Nachricht sehr bitter gewesen, und mich in meiner Seelen betrübet hat; indem ich bezeugen muß, daß von dem Augenblick an, da ich den Ehre hatte den Seligen allhier zu sprechen, eine gewisse sonderbahre Ehrerbiethige Hochachtung, die nicht vermögend bin mit der Feder auszudrücken, gegen ihn bey mir entstanden und seit dem geblieben ist. Nichtsdestoweniger können Ew: Wohlehrw: leichtlich glauben werden, daß sein Absterben mir nicht wenig zu Hertzen gehen muß: wie ich dem auch zärtlichst Ew: Wohlehrw: hiemeben condoliere, und wünsche, daß die neuen Mit-Arbeiter, die erwartet werd, glücklich bey ihnen ankommen, und den Verlust eines so theuren Arbeiters in dem Weinberg des Herrn ersetzen mögen.

3) Ein Gott liebender Freund der Mission aus Nagapatnam bezeugte unter dem 23sten Sept: 1745. zum Trost folgendes: daß unser seliger Bruder, H: Obuch, nicht verlohren, sondern in Abrahams Schooß und an den Ort sitze, da ihn keine Qual rühre, daher uns hiemeben nicht übel zu Muthe seyn solle, weil ihn (dem daß) wohl sey, und seine Augen das Zeitliche nicht zu schauen verlangen. Er sey voran gegangen, und wir folgen zu unserer Zeit; Gott wolle uns hiedurch unsers Todes erinnern, und für diese arge Welt erhalten machen.

4) Der Herr Missionarius Fabricius schreibt aus Madras unter dem 27sten Sept: st. n. 1745. folgendes: Wie Gott durch Wegnehmung unsers geliebtesten Bruders, Herrn Obuchs, abermahl einen Riß unter uns gemacht, haben wir aus Ew: Dals Schreiben d. 3ten Sept: st. n. ersehen. Mir insonderheit war diese Zeitung eine traurige Zeitung, da ich mit ihm gehofft hätte, wir sollten noch länger in dieser Pilgrimschaft beysammen bleiben, und im Werck des Herrn eine andere Gesellschaft leisten. Doch Gottes Rathschlüsse richten sich nicht

nach

noch unserem Gedenken. Gelobet sey Gott, daß er unserem liebsten seligen Bruder durch den harten letzten Kampf, wie Du schreibest, gnädiglich durch geholfen, und Ihn im Anhangen an seinen Herrn und Meister einschlafen lassen. Er wolle auch uns in den Wunden unsers Heilandes und beständigen innigsten Gemeinschaft mit Ihm, dem Überwinder des Teufels, des Todes und der Hollen, täglich und endlich Erlösung und Überwindungs-Kraft Gnade reichlich finden lassen. das Leben unsers Königs siegt.

5) der Herr Gouverneur Mersch zu Nagapatnam schreibt vom 28ten Sept: 1745. Ich bezeuge mein herzliches Leidwesen über den betrübten Verlust ihres seligen Collegen, des Herrn Oburs, und bitte Gott, daß Er Dieselben in vielen Jahren für dergleichen Zufällen bewahren wolle.

6) der Herr Missionarius Geister, welcher bey Erhaltung der Nachricht von unsers seel: Bruders Absterben, traurlich war, schreibet erst unterm 7ten Oct: folgendes: An den betrübten Fällen, da durch Göttliche Fügung Dir betroffen, nehme mit Theil und wünsche, daß durch Gottes Güte, auch das härteste, noch überstandener Prüfung, zum Besten gedeyen möge. Es gereyet einem ja aus allen Ecken und Winkeln nichts als Noth u: Kummer an.

7) der Herr Casper Salomons zu Tadras, so ein Landsmann des seel: Herrn Oburs ist, schreibt unterm 25ten Oct: folgendes: Wir sehen der grosse Verlust Dero hochst meritirten Herrn Collegens und treuen Mitarbeiters in Christo, meines theuren Landsmannes, uns allen zu Herzen gehet, kan nicht ausdrücken, wir bitten den Erzhirten Jesu seiner Schäflein zu helfen, sie zu weiden, und einen andern guten Hirten zu senden, welcher die vacante Stelle erfüllen kan.